

# Inhalt

<b>Vorwort</b> . . . . .	S. 9
--------------------------	------

## 1. ERKENNEN UND SUCHEN

<b>Alter</b> – Inzwischen ganz vernünftig . . . . .	S. 13
<b>Licht</b> – Was Menschen brauchen . . . . .	S. 14
<b>Weisheit</b> – Was uns das Wasser lehrt . . . . .	S. 16
<b>Stark</b> – Der Mann und die Palme . . . . .	S. 18
<b>Gegenwärtig</b> – Wo Himmel und Erde sich berühren . . . . .	S. 19
<b>Zuversicht</b> – Drei Frösche . . . . .	S. 20
<b>Vertrauen</b> – Du bist da. . . . .	S. 21
<b>Gott</b> – Die Fische eines Flusses . . . . .	S. 22
<b>Erkenntnis</b> – Der Sinn des Fastens . . . . .	S. 23
<b>Getragen</b> – Fußspuren im Sand . . . . .	S. 24
<b>Neue Sicht</b> – Wann wird es Tag? . . . . .	S. 26
<b>Hilfsbereit</b> – Die Kuh und das Schwein . . . . .	S. 27
<b>Wahrheit</b> – Das Süßeste und das Bitterste . . . . .	S. 28
<b>Perspektivenwechsel</b> – Das Leben ist herrlich. . . . .	S. 30
<b>Kreativität</b> – Am seidenen Faden . . . . .	S. 31
<b>Verändern</b> – Großzügig mit sich selbst . . . . .	S. 32
<b>Hinschauen</b> – Alles muss man erfahren . . . . .	S. 33
<b>Erleuchtung</b> – Die Pfingsttaube . . . . .	S. 34
<b>Alter</b> – Was Kinder uns lehren. . . . .	S. 36
<b>Andere Sicht</b> – Arme Leute . . . . .	S. 38
<b>Gottes Plan</b> – Die drei Bäume. . . . .	S. 39
<b>Übung</b> – Nicht vergeblich . . . . .	S. 42

## 2. GEBEN UND EMPFANGEN

<b>Zuwendung</b> – Die Rose . . . . .	S. 45
<b>Zivilcourage</b> – Die alte Frau und der Lagerkommandant . . . . .	S. 46
<b>Humor</b> – Typisch evangelisch . . . . .	S. 48

<b>Geben</b> – Goldene Hochzeit . . . . .	S. 49
<b>Empfangen</b> – Gott die Tür aufmachen. . . . .	S. 50
<b>Teilen</b> – Auch Andere sind hungrig . . . . .	S. 52
<b>Folgen</b> – Verweht . . . . .	S. 53
<b>Herz</b> – Wo Gott wohnt . . . . .	S. 54
<b>Reichtum</b> – Der arme Schuster . . . . .	S. 56
<b>Angst</b> – Ein bisschen Silber . . . . .	S. 58
<b>Himmel</b> – Der Rabbi . . . . .	S. 59
<b>Sinneswandel</b> – Reich wie Rockefeller . . . . .	S. 60
<b>Lichtblicke</b> – Oleg Popov . . . . .	S. 62
<b>Hingabe</b> – Wer anderen hilft, hilft sich selbst . . . . .	S. 63
<b>Freigiebig</b> – Sterntaler. . . . .	S. 64
<b>Nachfolge</b> – Die letzte Perle. . . . .	S. 66
<b>Glück</b> – Die Wollfäden. . . . .	S. 67
<b>Gegenseitig</b> – Die Löffel . . . . .	S. 68
<b>Weitherzig</b> – Die kleinen Leute von Swabeedo . . . . .	S. 70
<b>Erfüllt</b> – Kein verlorener Tag . . . . .	S. 72
<b>Lachen</b> – Der Ire im Himmel . . . . .	S. 74

### 3. DANKEN UND BITTEN

<b>Zufrieden</b> – Die Wunderpillen . . . . .	S. 77
<b>Beten</b> – Verborgene Kraft . . . . .	S. 78
<b>Dankbar</b> – Das meistgesprochene Wort . . . . .	S. 79
<b>Gotteslob</b> – Der Tanz des Gauklers. . . . .	S. 80
<b>Erinnern</b> – Ein Feld voller Rosen. . . . .	S. 81
<b>Wurzel</b> – Glauben und Gebet . . . . .	S. 82
<b>Fürbitte</b> – Maximiliane und ihre Kinder . . . . .	S. 83
<b>Fortbestand</b> – Der Johannisbrotbaum . . . . .	S. 84
<b>Freude</b> – Die Traube . . . . .	S. 85
<b>Dankbarkeit</b> – Die Blüte des Geistes . . . . .	S. 86
<b>Generationen</b> – Drei Drittel. . . . .	S. 87

#### 4. VERTRAUEN UND HINTERFRAGEN

<b>Chancen</b> – Die Bärenraupe . . . . .	S. 89
<b>Zukunft</b> – Der Mann mit den Bäumen . . . . .	S. 90
<b>Ich selbst</b> – Die Lilie. . . . .	S. 92
<b>Wertvoll</b> – Ich bin Colombin . . . . .	S. 94
<b>Zweifel</b> – Legende vom modernen Menschen . . . . .	S. 95
<b>Erzählt</b> – Die drei Siebe . . . . .	S. 96
<b>Ostern</b> – Der Tod hat keine Hände . . . . .	S. 98
<b>Klug</b> – Der Schmuggler . . . . .	S. 99
<b>Prioritäten</b> – Das Glas mit den Steinen . . . . .	S. 100
<b>Wahrhaftig</b> – Wem soll man glauben? . . . . .	S. 102
<b>Sichtweise</b> – Drei Arbeiter, drei Antworten . . . . .	S. 103
<b>Schöpfung bewahren</b> – Die Stimme aus dem Himmel . . . . .	S. 104
<b>Sich entfalten</b> – Der Adler . . . . .	S. 106
<b>Offen</b> – Macht hoch die Tür . . . . .	S. 108
<b>Weihnachten</b> – Das etwas andere Krippenspiel . . . . .	S. 110
<b>Beschenkt</b> – Die Sonne und die Wolke . . . . .	S. 112
<b>Geschick</b> – Glück oder Unglück. . . . .	S. 113
<b>Glaubenskraft</b> – Die drei Mönche auf der Insel . . . . .	S. 114
<b>Liebe</b> – Die Einladung. . . . .	S. 116
<b>Einmalig</b> – Ein hervorragender Schneider . . . . .	S. 118
<b>Wissen</b> – Gottes Erkenntnis. . . . .	S. 120
<b>Leben</b> – Was wäre wenn? . . . . .	S. 122
<b>Gewissen</b> – Eheringe . . . . .	S. 124
<b>Hoffen</b> – Der alte Mann und die Berge . . . . .	S. 125

#### 5. RUHEN UND BEWEGEN

<b>Seele</b> – Lehre für Gestresste . . . . .	S. 127
<b>Gesammelt</b> – Im Hier und Jetzt. . . . .	S. 128
<b>Muße</b> – Anekdote zur Senkung der Arbeitsmoral . . . . .	S. 130
<b>Ruhen</b> – Ein guter Rat. . . . .	S. 133
<b>Zur Ruhe kommen</b> – Ein sehr tätiger Mensch. . . . .	S. 134
<b>Sanftmut</b> – Die Sonne und der Wind . . . . .	S. 136
<b>Grenzen</b> – Sich Gleichgewicht schaffen. . . . .	S. 138

<b>Was ist der Mensch</b> – Die strickende alte Dame . . . . .	S. 140
<b>Toleranz</b> – Streit um ein Zitat . . . . .	S. 142
<b>Prüfung</b> – Der alte Bauer und Gott . . . . .	S. 144
<b>Ewigkeit</b> – Auf der Durchreise . . . . .	S. 146
<b>Nähe und Distanz</b> – Die Sitten der Stachelschweine? . . . . .	S. 147

## 6. VERGEBEN UND BEFRIEDEN

<b>Kritik</b> – Mit freundlichen Grüßen. . . . .	S. 149
<b>Vergebung</b> – Dachau 1945. . . . .	S. 150
<b>Stellvertretend</b> – Pater Maximilian Kolbe . . . . .	S. 151
<b>Kleinigkeiten</b> – Der gerechte Preis . . . . .	S. 152
<b>Versöhnung</b> – Brot in deiner Hand . . . . .	S. 153
<b>Krieg und Frieden</b> – Das Glück nicht zerstören . . . . .	S. 156
<b>Aufgabe</b> – Wie spielt man Frieden? . . . . .	S. 157
<b>Brücken bauen</b> – Das Geheimnis der Kinder . . . . .	S. 158
<b>Gnade</b> – Die Apfelsine . . . . .	S. 160
<b>Stichwortregister</b> . . . . .	S. 161
<b>Quellennachweis</b> . . . . .	S. 166

# Vorwort

„Erzähl’ uns eine Geschichte“, bettelten meine Kinder allabendlich vor dem Zubettgehen. Ohne eine Geschichte mochten sie einfach nicht einschlafen. Ach, was müssen sich Papa oder Mama allabendlich alles einfallen lassen, damit die Kleinen endlich Ruhe geben. Natürlich konnte ich als Redakteur und Theologe meinen Kindern viele gute, interessante Geschichten erzählen; die biblischen Erzählungen baute ich, wenn sie allzu kurz waren, einfach hier und da etwas aus oder ich wählte in der abendlichen Bettrunde Bewährtes aus Grimm’s Märchen aus.

Ähnlich gute Erfahrungen machte ich mit frei erzählten Geschichten im Gottesdienst. Bei den Familiengottesdiensten in der kleinen Dorfkirche war es meist rappellvoll. Und wegen der vielen Kinder nicht gerade leise. Je mehr unser Vorbereitungsteam an den Texten „klebte“, desto mehr stieg der Geräuschpegel im Kirchenrund. Eines Sonntags wagte ich es, mein ausgefeiltes Manuskript einfach auf dem Pult liegen zu lassen. Ich ging in den Mittelgang und erzählte die Geschichte von Joseph und seinen Brüdern – frei und im direkten Blickkontakt mit meinen großen und kleinen Zuhörern. Plötzlich wurde es ganz still. Man hätte eine Stecknadel fallen hören können.

„Eure Rede sei allezeit lieblich und mit Salz gewürzt“, heißt es im Brief an die Kolosser. Ja, ohne Salz schmeckt jede Suppe fade. Auch die „normale“ Predigt im Sonntagsgottesdienst verträgt hier und da etwas Würze. Wer Sonntag für Sonntag Gottesdienste gestaltet oder für Gruppen Andachten vorbereitet, macht die Erfahrung: Die Aufmerksamkeit der Zuhörer steigt sofort, wenn erzählt wird. „Der ist der beste Redner, der der Menschen Ohren in Augen verwandeln kann“ – dieses arabische Sprichwort sollte sich jeder zu Herzen nehmen, der vor der Aufgabe steht, eine Rede oder eine kleine Ansprache halten zu müssen.

Noch heute sprechen mich manchmal Menschen auf eine kleine Geschichte an, die ich bei ihrer Trauung erzählt oder in *Unsere Kirche* niedergeschrieben habe. Manches andere haben sie längst vergessen, aber diese eine Geschichte ist ihnen nach wie

vor präsent. Noch intensiver ist ihre Erinnerung, wenn die Erzählung mit Humor gewürzt war. „Humor ist der Schwimmgürtel auf dem Strom des Lebens“, sagt Wilhelm Raabe daher zu Recht. Und etwas anschaulich Erzähltes gerät nicht so schnell in Vergessenheit wie eine Kaskade abstrakter Begriffe. „Das Abstrakte kann niemals das Anschauliche ersetzen“, wusste schon Arthur Schopenhauer.

Dieses Buch ist aus einem Zettelkasten entstanden, in dem ich seit 30 Jahren Geschichten, Bilder und Vergleiche gesammelt habe, die das Verstehen grundlegender biblischer Aussagen erleichtern. Nur manche sind ganz „auf meinem eigenen Mist gewachsen“; aber ich habe sie teilweise neu erzählt und den Geschichten jeweils ein Zitat aus Dichtung und Bibel zugeordnet. So ist eine Auswahl von Erzählungen entstanden, die helfen kann, so mancher Festrede, Predigt oder Andacht die notwendige Anschaulichkeit zu geben. Die Zuhörer werden es Ihnen danken, wenn sie etwas Einprägsames mit nach Hause nehmen können.

Bewusst habe ich aus der Fülle des Materials möglichst positive Geschichten ausgewählt, weil ich der Meinung bin, dass gerade Christen der um sich greifenden Depression Mutmachendes entgegensetzen sollten. „Geschichten der Zuversicht“ sollen es sein. Ich wünsche jedenfalls von ganzem Herzen, dass die eine oder andere dieser Geschichten in schwierigen Lebenssituationen Mut und Zuversicht schenken kann.

Wie heilsam eine gute Erzählung wirken kann, habe ich vor Jahren bei einer Seniorenfreizeit in der Tagungsstätte „Nordhelle“ erlebt. Mit Mühe hatte die Leiterin des Seniorenkreises einen alten Mann dazu überredet, daran teilzunehmen. Nach dem Tod seiner Frau war er in tiefe Traurigkeit verfallen, konnte wegen seines Hüftleidens nur noch an zwei Stöcken gehen und keine Stufen mehr laufen. In der an einen Hang gebauten Tagungsstätte musste er stets den Fahrstuhl benutzen.

Am letzten Abend erzählte ich eine Geschichte, bei der alle mitspielen – und mitlachen konnten. Als die Leiterin und ich nach diesem fröhlichen Abend den alten Herrn zum Fahrstuhl begleiteten, lachte er immer noch Tränen. Er lachte und lachte

– und ging plötzlich, ohne es zu merken, ohne Hilfe die Stufen zum ersten Stock hinauf. Er brauchte seine Krücken in diesem Moment nicht mehr! Eine kleine Geschichte – und die Freude, die von ihr ausging – hatte ihn geheilt.

Bielefeld, August 2008

*Wolfgang Riewe*

Erkennen

und

Suchen



## Inzwischen ganz vernünftig

Es ist verblüffend. Als Mark Twain noch Redakteur einer Zeitung war, erhielt er eines Tages den Klagebrief eines 17-Jährigen: „Ich verstehe mich nicht mehr mit meinem Vater. Er ist rückständig und hat keinen Sinn für Modernes. Was soll ich tun?“ Mark Twain antwortete: „Ich kann Sie gut verstehen. Als ich 17 Jahre alt war, war mein Vater ebenso ungebildet. Aber haben Sie doch bitte Geduld mit so alten Leuten. Sie entwickeln sich eben langsamer. 10 Jahre später, als ich 27 Jahre alt war, hatte er so viel dazugelernt, dass man sich schon ganz vernünftig mit ihm unterhalten konnte.“

Und heute – ob Sie es glauben oder nicht – frage ich gelegentlich meinen Vater, wenn ich keinen Rat mehr weiß. Es ist verblüffend, was der alte Herr in der Zwischenzeit alles dazugelernt hat!“

ÜBERLIEFERT

*Alt sein ist ein herrlich Ding,  
wenn man nicht verlernt hat,  
was Anfangen heißt.*

MARTIN BUBER

Lerne gern von den Alten,  
und wo ein weiser Mensch ist,  
schließ dich ihm an.

JESUS SIRACH 8,8 f.

## Was Menschen brauchen

Ein König hatte zwei Söhne. Als er alt wurde, dachte er darüber nach, welchen der beiden er zu seinem Nachfolger einsetzen sollte. Er beschloss, die Weisen seines Landes zu versammeln und rief seine beiden Söhne herbei. Jedem der beiden drückte er fünf Silberstücke in die Hand und sagte: „Füllt mit dem, was ihr für diese beiden Silberstücke bekommt, die Halle in unserem Schloss bis zum Abend. Womit, das ist eure Sache.“

Die Weisen sagten zu dem König: „Du hast ihnen eine gute Aufgabe gegeben.“

Der älteste Sohn hatte sich inzwischen auf den Weg gemacht und kam an einem Feld vorbei. Dort waren die Landarbeiter gerade dabei, Zuckerrohr zu ernten und in einer Mühle auszupressen. Das ausgepresste Zuckerrohr lag danach nutzlos herum. Er dachte sich: „Das ist eine gute Gelegenheit. Mit diesem nutzlosen Zeug kann ich die Halle meines Vaters bis oben hin füllen.“ Bald wurde er mit dem Aufseher der Arbeiter handelseinig und sie schafften bis zum späten Abend das ausgedroschene Zuckerrohr in die Halle. Als sie bis oben hin gefüllt war, ging er zu seinem Vater und sagte: „Vater, ich habe deine Aufgabe erfüllt. Auf meinen Bruder brauchst du eigentlich nicht mehr zu warten. Du kannst mich zu deinem Nachfolger machen.“ Der Vater aber antwortete: „Mein Sohn, es ist noch nicht Abend. Ich werde noch warten.“

Bald darauf kam der jüngere Sohn nach Hause. Er bat darum, das ausgedroschene Zuckerrohr wieder aus der Halle zu entfernen. Als dies geschehen war, stellte er in der Mitte der Halle eine Kerze auf und zündete sie an. Ihr Schein füllte die Halle bis in die letzte Ecke hinein.

Der Vater war erstaunt und sagte voller Bewunderung: „Du sollst mein Nachfolger sein. Dein Bruder hat die fünf Silberstü-

cke ausgegeben, um die Halle mit ausgedroschenem, nutzlosem Zuckerrohr zu füllen. Du aber hast nicht einmal ein Silberstück gebraucht, um die Kerze zu kaufen und hast doch die Halle ganz mit Licht erfüllt. Du hast sie mit dem gefüllt, was die Menschen brauchen.“

GESCHICHTE AUS DEN PHILIPPINEN

*Kannst du kein Stern am Himmel sein,  
sei eine Lampe im Haus!*

ARABISCHES SPRICHWORT

Ihr seid das Licht der Welt.  
Eine Stadt, die auf einem Berge liegt,  
kann nicht verborgen sein.  
Man zündet auch nicht ein Licht an  
und stellt es unter den Scheffel,  
sondern auf den Leuchter;  
dann leuchtet es allen, die im Hause sind.

MATTHÄUS 5,14 f.

## Was uns das Wasser lehrt

Einen Weisen im alten China fragten einmal seine Schüler: „Du stehst nun schon so lange vor diesem Fluss und schaust ins Wasser. Was siehst Du denn da?“ Der Weise gab keine Antwort. Er wandte den Blick nicht ab von dem unablässig strömenden Wasser. Endlich sprach er:

„Das Wasser lehrt uns, wie wir leben sollen. Wohin es fließt, bringt es Leben und teilt sich aus an alle, die seiner bedürfen. Es ist gütig und freigiebig.

Die Unebenheiten des Geländes versteht es auszugleichen. Es ist gerecht.

Ohne zu zögern in seinem Lauf stürzt es über Steilwände in die Tiefe. Es ist mutig. Seine Oberfläche ist glatt und ebenmäßig. Aber es kann verborgene Tiefen bilden. Es ist weise.

Felsen, die ihm im Lauf entgegenstehen, umfließt es. Es ist verträglich. Aber seine sanfte Kraft ist Tag und Nacht am Werk, das Hindernis zu beseitigen. Es ist ausdauernd.

Wie viele Windungen es auch auf sich nehmen muss, niemals verliert es die Richtung zu seinem ewigen Ziel, dem Meer, aus dem Auge. Es ist zielbewusst. Und so oft es auch verunreinigt wird, bemüht es sich doch unablässig, wieder rein zu werden. Es hat die Kraft, sich immer wieder zu erneuern.“

„Das alles“, sagte der Weise, „ist es, warum ich auf das Wasser schaue. Es lehrt mich das rechte Leben.“

AUS CHINA

*Jeden Tag aufstehen,  
auf eigenen Beinen stehen.  
Jeden Tag im Leben stehen,  
das Alte neu bestehen.  
Jeden Tag andere ausstehen  
und zu sich selbst stehen.  
Jeden Tag verstehen,  
dass Gott hinter allem steht.  
Jeden Tag aufstehen  
zu neuem Leben.  
Jeden Tag  
neu.*

PETRUS CEELEN

Die Weisheit aber, die von Gott kommt,  
ist lauter und rein.  
Sie sucht den Frieden.  
Sie ist freundlich, bereit nachzugeben  
und lässt sich etwas sagen.  
Sie hat Mitleid mit anderen  
und bewirkt immer und überall Gutes.

JAKOBUSBRIEF 3,17 f.